

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Zäringische Löwe, oder die Ahnen des fürstlichen Hauses
Baden und dessen Gründung**

Bader, Joseph

Freiburg im Breisgau, 1837

Berthold der Vierte

urn:nbn:de:bsz:31-8879

Berthold der Vierte.

Berthold, dieses Namens der Vierte im Geschlechte der Herzoge von Züringen, erbte von seinem Vater die burgundische Fehde wider Beatrix, die Tochter des Grafen Reinold ¹⁾. Er hatte mit Kaiser Friedrich einen Vertrag abgeschlossen, wonach ihm derselbe gegen einen Zuzug von tausend Gewappneten, fünfhundert Helmen und fünfzig Bogenschützen für seine Heerfahrt nach Italien, das transjurane Burgund mit dem Reich von Arles sollte unterwerfen helfen ²⁾. Der Herzog, seinem Versprechen getreu, zog im Herbst eilfhundert vier und fünfzig über die Alpen, und leistete dem Kaiser, zumal bei der Belagerung von Tortona, als einer der Hauptanführer ³⁾, sehr nützliche Dienste. Friedrich aber that nach seiner Zurückkunft nicht nur nichts für Berthold, sondern betrog ihn unkeiserlich genug auch um dasjenige, was er ihm erobern zu helfen sich urkundlich verpflichtet hatte.

Zimmer bedacht auf Erweiterung seiner Hausmacht, nahm der große Friedrich die Hand der burgundischen Erbtöchter, und endigte durch diese Ehe den langen Streit ⁴⁾.

1) Schöpfl. I, 127.

S. Pant. 937. Günth. 44, 51.

2) Scheid. IV, 183. Müll. 364.

Schöpfl. I, 126.

3) Otto Fris. 456, 457. Chron.

4) Dodech. 677.

Dem Herzoge blieb nichts übrig, als sich zu einem friedlichen Vergleiche zu bequemen. Er verlor seine Ansprache auf die Grafschaft Hochburgund, wurde dagegen sowohl in seiner Herrschaft von Kleinburgund, als in der kaiserlichen Statthalterschaft über Arles bestätigt, und erhielt zum Ersatze des Verlorenen die Kastvogteien der drei Hochstifte Sitten, Genf und Lausanne ⁵⁾.

Diese Entschädigung bestund aber theils in einer leeren Würde, theils in einem unfruchtbaren Hoheitsrechte. Denn aus dem arelatischen Rektorat zog Berthold so wenig Genuß, daß er es gegen das von seinem Vater eingebüßte Reichsamt zu Zürich gerne wieder an den Kaiser aufgab; und wegen der drei Kastvogteien gerieth er in eine Reihe erbitterter Mißhellungen, weil die Bischöfe sich entschieden weigerten, seine Obwaltung anzuerkennen, indem es ihnen demüthigend schien, die Regalien aus der Hand des Herzogs zu empfangen, sie, die bisher unmittelbar unter dem Reiche gestanden.

Wie zweideutig das Benehmen des Kaisers gegen Herzog Berthold sein mochte, so leistete er ihm gleichwohl auch bei seinem zweiten Zug wider die lombardischen Städte in treuem Gehorsam den reichspflichtigen Zuzug ⁶⁾. Das Heer ging in mehrern Abtheilungen auf verschiedenen Wegen nach der Lombardei; die dritte, welche aus den Lothringern und Burgundern bestund, führte Herzog Berthold über den Sankt Bernhard ⁷⁾. Seiner Tapferkeit verdankte Friedrich neuerdings manchen Vortheil, und er vermittelte auch mit dem Könige von Böhmen, dem Herzog von Oestreich und

5) Otto Fris. 471. Otto de S.
Blas. 475. Günth. 100. Siml.
50. Schöpfl. I, 143.

Müll. I, 365. d'Estav. 320.
6) Günth. 136.
7) Radev. 491.

andern Fürsten den mailändischen Frieden 8). Als Friedrich hierauf einen großen Theil seines Heeres beurlaubte, kehrte Berthold nach der Heimath 9). Schon das folgende Jahr aber erging in das Reich wieder ein Aufgeboth schneller Hilfe gegen das neuerdings abtrünnige Mailand, und der Herzog von Züringen zog abermals über die Alpen. In diesem Krieg wurde zunächst die Stadt Crema belagert. Pfalzgraf Konrad, des Kaisers Bruder, Graf Ruprecht von Dassel und Herzog Berthold eröffneten die Belagerung. Während derselben überfiel ein Haufen Bewaffneter aus dem kaiserlich gesinnten Pavia das mailändische Gebieth. Solches erfuhr Herzog Berthold, eilte, noch in später Nacht, zu dem Kaiser, und bewog ihn, sich mit einer starken Abtheilung im Walde zwischen beiden Städten zu verbergen. Als nun die Mailänder aus ihren Thoren dem Feinde entgegenzogen, und ein mörderisches Treffen entstand, brach jener Hinterhalt unter Anführung Herzog Berthold's, welcher das kaiserliche Banner trug, plötzlich hervor. Es erfolgte eine völlige Niederlage des mailändischen Kriegsvolkes 10), wodurch die Bürger von Crema sehr entmuthigt wurden. Sie ergaben sich im Jänner eilfhundert und sechszig, und im Mai des zweiten Jahres darauf erfolgte endlich auch die Einnahme des mächtigen Mailand.

Nachdem Herzog Berthold von den Thaten des Schwerds aus Italien wieder heimgekehrt, mochte ihn die Arbeit friedlicher Unternehmungen um so lieber beschäftigen. Indessen aber widerstrebten die burgundischen Großen mehr

8) Otto de S. Blas. 461.

9) Radev. 504. Günth. 160.

(Otto Mor.) Scheid. III, 61.

10) Conr. Ursb. 219. 220. Günth.

190. (Radulf. Med.) Müll. I,
365.

und mehr seiner Herrschaft. Es hatte dem Herzog vortheilhaft geschienen, die Verwaltung der Kastvogtei zu Genf dem dortigen Grafen Amadeus zu übertragen. Aber sowohl hiezu wider als überhaupt wider die Anerkennung Bertholds verwahrte sich Bischof Arducius, und da ihm weder sein Metropolitan zu Tarentäse, noch die Erzbischöfe von Lyon und Vienne wirksame Hilfe verschafften, ging er an den Kaiser. Als hierauf diese Angelegenheit zu Sankt Johann an der Lône vor ein Gericht deutscher und burgundischer Stände kam, entschieden sie für den Kläger, und Friedrich bestätigte dem Bischof Arducius in einer goldenen Bulle die Unmittelbarkeit seines Hochstiftes ¹¹⁾.

Ganz auf gleiche Weise hatte Berthold seine Kastvogtei auch über Sitten an eine zweite Hand gegeben, an seinen Schwager, Graf Humbrecht von Savoyen, und büßte sie dadurch ebenfalls ein. Denn nach Humbrechts Hingang wurde das Hochstift dem Reiche vorbehalten, und als der Herzog seine Rechte mit dem Schwerte zu behaupten unternahm, schlug ihn die tapfere Gegenwehr des bischöflichen Volkes entschieden zurück ¹²⁾. Zu Lausanne zwar behielt Herzog Berthold seine Schirmherrschaft, aber erst, nachdem er wiederholt die Freiheiten des Hochstifts feierlich beschworen, und auch jetzt nur unter fortwährenden Kämpfen ¹³⁾, welche noch auf seinen Sohn vererbten.

Diese Verläufe waren wenig geeignet, den Herzog zum Danke gegen Friedrich zu verpflichten. Auch hatte ihn der

11) Spon. II, 24. Schöpfl. I, 133. Müll. I, 370.

12) Schöpfl. I, 135. Müll. I, 171. Siml. 49.

13) Schöpfl. I, 134. V, 105, 120. Müll. I. 365. d'Estav. 320. L'art de verif. XV, 414.

Kaiser schon früher durch Verdrängung seines Bruders Rudolf vom Erzbisthume Mainz ¹⁴⁾, so sehr erbittert, daß er denselben mit einem Brief an König Ludwig von Frankreich sandte und ihm seine Hilfe in dessen Zermürfniß mit Friedrich antrug. Er schilderte den Kaiser als den Zerstörer geistlicher und weltlicher Geseze; er sprach von einer großen Zahl deutscher Fürsten, die ihm aus persönlicher Neigung und Blutsverwandschaft, oder aus Haß gegen die Hohenstaufen zugethan seien, und auf deren Anhang der König sich verlassen dürfe ¹⁵⁾. Glücklicherweise blieb dieser Ausbruch eines gereizten Rachegefühls ohne Erfolg.

Dagegen wurde Berthold jetzt in eine einheimische Fehde gezogen, welche sich zwischen der hohenstaufischen und welfischen Parthei, während der Abwesenheit des Kaisers, schnell und heftig entzündete. Der Anfang schien eine bloße Neckerei Pfalzgraf Hugos von Tübingen gegen den jungen Welf; aber Herzog Friedrich von Rothenburg hezte den Pfalzgrafen auf, die schuldige Genugthuung zu verweigern, wodurch der Funke zur Flamme ausbrach.

Es war im Herbst tausend einhundert vier und sechszig. Herzog Welf und Herzog Berthold erschienen mit einem starken, wohlgerüsteten Volk, nebst dem Zuzug vieler geistlichen und weltlichen Herren, um Tübingen zu belagern. Als Hugo diese Macht vor seinen Thoren sah, mochte er geneigt sein, einen Frieden anzunehmen; indem aber geschah durch den unzeitigen Eifer einiger welfischen Ritter, daß die Belagerten einen Ausfall thaten, welcher einen allgemeinen, langen und wüthenden Kampf veranlaßte, worin der Pfalzgraf

14) Dodech. 677. Mon. Erfurt. 15) Freh. I, 427. Raum. II, 429. Conr. chron. Mog. 575. 127.

Sieger blieb. Herzog Welf erlitt einen ungemeinen Verlust, und fand das einzige Heil in einem Waffenstillstand. Doch kaum war die Frist desselben vorüber, als er mit Herzog Berthold erbitterte Rache nahm. Die pfalzgräfischen Lande wurden verwüstend durchzogen und mehrere festen Orte gebrochen. Dagegen gelang es dem Pfalzgrafen durch Herzog Friedrich, die wilden Haufen des Königs von Böhmen herbei zu rufen, und nun begann eine unmenschliche Verheerung aller welfischen und zäringischen ¹⁶⁾ Güter, von den Grenzen Baierns bis an den Genfersee ¹⁷⁾.

Als der Kaiser hievon unterrichtet worden, kam er eilends nach Deutschland. Es war ihm alles daran gelegen, das Reich zu beruhigen, um die Macht der Fürsten zur Unterjochung Italiens zu vereinigen ¹⁸⁾. Auf einem Tage zu Ulm verglich er die Partheien ¹⁹⁾. Gegen den Herzog Berthold hatte er dabei ein solches Benehmen gezeigt, daß derselbe seinen Groll vergessen konnte, und sowohl damals den dritten, als zehn Jahre später den vierten italienischen Feldzug mitmachte. Man weiß, wie unglücklich dieser letztere ausfiel, da Heinrich der Löwe den Kaiser treulos verlassen hatte. Der Schlag von Legnano traf auch den Herzog von Züringen; er wurde gefangen ²⁰⁾, und erhielt wohl erst beim Frieden von Benedig, im Sommer eilfhundert sieben und siebenzig, seine Freiheit wieder. Als der Kaiser das folgende Jahr endlich Italien verließ, deckte Berthold dessen

16) Gerb. s. n. I, 354.

17) An. Weing. 40. Mart. minor. 1623. Otto de S. Bl. 468. Conr. Ursb. 224. Pfist. I, 164.

18) Raun. II. 164.

19) An. Weing. 43. Otto de S. Blas. 469.

20) (Saviol.) Raun. II, 212.

Rückkehr; er zog ihm mit einem Heer entgegen, und geleitete ihn über den Sankt Bernhard nach Burgund ²¹⁾.

Damals beschäftigte den Herzog Berthold, nach dem Beispiele seines Vaters und Oheims, die Erbauung fester Orte zur Sicherung des Landes, zur Aufnahme bürgerlicher Freiheit und Betriebsamkeit; denn nicht allein erweiterte er das freiburgische Gemeinwesen ²²⁾, sondern gründete sowohl im Uechtland ein zweites Freiburg ²³⁾, als im Breisgau die Stadt Neuenburg.

In der Gegend, wo jetzt Neuenburg liegt, und vormals der Sitz eines dem züringischen Haus verwandten Grafengeschlechtes ²⁴⁾ war, hatte der Herzog ein kleines Hofgut an die Mönche zu Thennenbach verkauft. Da ihm indessen diese Stelle zunächst beim Ausflusse des Klemmbaches, an der Rheinstraße, in der Mitte zwischen Basel und Breisach, zur Anlegung einer Stadt besonders geeignet schien, vertrieb er die Gotteshausleute von dem Hof, und begann seinen Bau. Vergeblich wandten sich jene klagend nach Rom; Pabst Alexanders ausgleichende Entscheidung, daß der Bau fortgesetzt werden möge, dagegen aber sowohl der Kirchensatz in der neuen Stadt, als alles Land außerhalb ihrer Mauern dem Kloster gehöre, blieb von Berthold unbeachtet ²⁵⁾. Neuenburg erhielt seine selbstständige Pfarre, seinen Bann- distrikt, und von Breisach bis Rheinweiler das ausschließliche Recht der Fähre. Alle Merkmale der Leibeigenschaft sollten unter den Bürgern verschwinden; die Verfassung, welche der Herzog ihnen gab, war ganz der freiburgischen nach:

21) Otto de S. Blas. 478.

22) Freib. Chron. 20.

23) L'art de verif. XV, 415.

24) Dumge 41, 50.

25) Schreib. (cod. Thenn.) 26.

gebildet, nur hing die Besetzung des Schultheißenamtes in so weit von dem Herrn ab, als er aus der Zahl angezessener Bürger es einem nach Willkühr verleihen konnte. Alle übrigen Wahlen waren frei; auch die Bürgeraufnahme blieb ganz der Gemeinde überlassen, und von dem einheimischen Gericht durfte man entweder an benachbarte freie Städte, oder nach Köln appelliren ²⁶⁾.

Die Stadt Freiburg erhob Herzog Berthold aus einem kleinen Orte, theils auf dem Boden der Abtei Peterlingen, theils auf seinem eigenthümlichen, zwischen den Herrschaften der mächtigen Grafen von Greyerz, von Welschneuenburg und des Bischofs von Lausanne. Das neue Gemeinwesen sollte eine Freistätte sein für den niedern Adel und das Landvolk gegen den Druck ihrer Herren, und eine Stütze der züringischen Herrschaft ²⁷⁾. Daher fand diese Unternehmung bei den burgundischen Großen solchen Widerspruch, daß die Bürger während der Aufrichtung ihrer Mauern sich durch gemiethete Mannschaft mußten beschirmen lassen ²⁸⁾. Berthold ertheilte der Stadt ebenfalls die freiburgische Verfassung, deren vorzügliche Freiheiten bald viele Einwohner herbeizogen und ein reges, wohlhabendes Bürgerleben erweckten. Denn gleichwie in dem breisgauischen Freiburg, so wurden von dem Stifter auch in dem üchtländischen besonders Gewerbe und Handelschaft begünstigt; die Kaufleute genossen eines sorgfältigen Schutzes, für ihre Streitigkeiten hatten sie ein eigenes Gericht, und von dem Gesetz,

26) Neuenb. Verfass. Urk.

27) Eschudi I, 89. Freib. Chron.

20.

28) Müll. I, 381. Schöpfl. V,

124.

welches die Frau der Vormundschaft des Mannes unterwarf, waren Handelsweiber theilweis ausgenommen ²⁹⁾).

So leuchtete Berthold der Vierte in seinen Ländern durch Beförderung der bürgerlichen Freiheit, wie im Reiche durch eifrige Theilnahme an den großen Geschäften ³⁰⁾, und in Italien durch ritterliche Kriegsthaten hervor. Die Kränkungen von Seiten des Kaisers ertrug er meist mit männlicher Gleichmuth, wie überhaupt die Unbilden des Schicksals, welches ihm so viele Verluste und Gefahren zubestimmt hatte. Gegen Kirchen und Klöster erwies er sich wohlgesinnt genug. Durch ihn wurde die Gründung der Abtei Thennenbach vollendet ³¹⁾; die Abteien Hauterive und Hautecrest erfreuten sich seiner ganz besondern Gunst ³²⁾; das Kloster Sankt Blasien, der Münster zu Zürich, das Gotteshaus Stein, und das züringische Familienstift zu Sankt Peter, dem er gleich im Anfange seiner Herrschaft alle Besitzungen und Rechte bestätiget hatte ³³⁾, genossen unter seiner kräftigen und achtsamen Schutzvogtei einer gedeihlichen Sicherheit ³⁴⁾. Im Breisgau verwaltete Berthold mit unparteiischer Strenge die Landgraffschaft ³⁵⁾, und wohl mögen ihm auch die Städte Freiburg und Billingen mancherlei Bergünstigungen, wie vielleicht Offenburg ³⁶⁾ seine erste Aufnahme verdanken.

Herzog Berthold starb im September eilfhundert sechs

29) Freib. Verfass. Urk.

30) Schöpfl. I, 126, 144, 146, 147. L'art de verif. XV, 413.

31) Schöpfl. V, 108. Gerb. s. n. I, 475.

32) Schöpfl. V, 106, 107, 124.

33) Schann. I, 192.

34) Schöpfl. V, 97, 100, 112, 123, 127. Gerb. s. n. III, 95, 98.

35) Schöpfl. I, 142.

36) Rot. S. Petr. 87. Schöpfl. V, 214.

und achtzig, und wurde zu Sankt Peter beigesezt³⁷⁾. Er hinterließ aus Frau Heilwige von Frohburg neben den Töchtern Anna und Agnes einen gleichnamigen Sohn³⁸⁾, den Erben auch seiner Gesinnung. Man hielt ihn für besonders reich³⁹⁾, da doch seine Gewalt von geringem Einkommen war, und er vielen Kriegsaufwand bestreiten mußte; aber die Sparsamkeit war so sehr eine Eigenschaft dieses Fürsten, daß er über seinem Vortheil die Heiligachtung fremder Rechte mehr als einmal vergessen hat⁴⁰⁾.

37) Kolb III, 150.

40) Schöpfl. V, 110. Schreib.

38) Alber. 351. Schöpfl. I, 147.

(cod. Thenn.) 26.

39) Müll. I, 372.